

Köhlers Thema ist die Zuversicht

Der neue Bundespräsident

kam zu seinem ersten Besuch ins Ruhrgebiet

Von Hayke Lanwert

WAZ Ruhrgebiet. Weil er es eilig hat, das Land kennen zu lernen, kam er gestern ins Ruhrgebiet. Dabei war dies keinesfalls der offizielle Antrittsbesuch des neuen Bundespräsidenten Horst Köhler. Den kündigte er für Februar an.

Ihn mit seinem Vorgänger Johannes Rau zu vergleichen, verbietet sich eigentlich. Und doch, gerade seine zurückhaltende, fast schüchtern zu nennende Art, drängt genau dieses auf. Gestern, zwölf Uhr, vor dem Eingang des Krupp-Thyssenschen Ideenparks in Gelsenkirchen: Bodyguards preschen auf ihre Positionen, Limousinen-Türen öffnen sich, und der Mann in der blau-grauen Kombination steigt heraus, als ob er sich in seiner neuen Rolle noch nicht ganz wiederfindet. Lässt sich begründen, sich von seinen Gastgeber umgarnen, scheint es aber vorzuziehen, einstweilen nur zuzuhören.

Das wird sich ändern, später, im Laufe des Rundgangs durch

den Ideenpark, wenn ihm der Smalltalk, das Zugchen auf die Menschen leichter fällt, wenn die Kinder herbeieilen, um ihn um Autogramme zu bitten. „Anpacken“ schreibt er gleich im Entree auf jene große Tafel, die alle Vorbeigehenden auffordert, eine Idee für Deutschland zu formulieren. Und genau so etwas hatte man erwartet von ihm, der schon als Kandidat das Lamentieren im Lande beklagt hatte. Die Kameras klicken, die Fotografen sind zufrieden. Weiter geht's.

Gemeinsam mit Thyssen-Krupp-Chef Ekkehard Schulz, der diesen Parcours bereits am Tag zuvor mit Ministerpräsident Steinbrück absolviert hat, zieht er von Stand zu Stand, lässt sich Stahlbleche und Oberflächen erklären, und anschließend, wie lange es dauert bis aus Grundlagen-Forschung angewandte wird, bis diese sich tatsächlich auf dem Markt wiederfindet.

„Herr Nowak, Sie sind der Experte, schön Sie zu sehen!“, begrüßt er ausgesprochen höflich jenen Mann, der gemeinsam mit der Sportlerin Susi Erdmann dafür sorgt, dass deren Bob im Eiskanal Spitzen-



Mit Azubis sprach Köhler in Essen. WAZ-Bild: Kerstin Kokoska



Autogramme vom neuen Bundespräsidenten Horst Köhler waren sehr gefragt am Freitag im Krupp-Thyssenschen Ideenpark in Gelsenkirchen.
WAZ-Bild: Martin Möller

geschwindigkeit erreicht. Aber erst als Horst Köhler mitten unter Kindern sitzt, sich deren Vorlesung „Warum passt Harry Potter auf einen Chip?“ anhört, taut er auf, gibt Autogramme wie am Fließband, legt immer wieder mahnend den Zeigefinger auf den Mund, um die Aufmerksamkeit der Kinder „psst!“ auf den Dresdner Professor Hannes Lichte zu lenken.

Dass es ihm sehr gut im Ideenpark gefallen habe, wird er am Ende seines Besuchs in Gelsenkirchen erklären. Und dass er diese Region - das Wort Krisenregion nimmt er zurück, kaum hat er es ausgesprochen - eiligst besuchen wollte, weil sie ihre Probleme erkenne, aber ihr Schicksal auch in die Hand

nehme. Den Kindern in dem Ideenpark freilich erzählt er Leichteres, fern der Politik. Von einem Hund, einem First Dog, den er gerne hätte und von seinem „nur mittelmäßigen Technikverständnis“: „Meine Frau hat letzts unsere neue Musikanlage in Betrieb gesetzt, ich hätte keine Zeit gehabt, mich länger mit der Anleitung zu beschäftigen.“

Als Volkswirt hat Horst Köhler den Ruf, ein Mann der Zahlen zu sein. Worte tatsächlich setzt er nicht leicht, sondern eher mit Bedacht ein. Doch genauso unverfälscht, wie er plötzlich, aber gezielt einen Mann im Rollstuhl anspricht, hat er sich als Kontrast zum Ideenpark den Besuch einer sozialen Einrichtung ge-

wünscht. „Das Leben hat nicht nur Sonnenseiten“, sagt Horst Köhler, selbst Vater einer erblindeten Tochter.

Im Essener Kolping-Berufsbildungswerk spricht Köhler am Nachmittag mit lernbehinderten Friseur- und Tischler-Auszubildenden. In der Hoffnung, später trotz ihres Handicaps am Arbeitsmarkt eine Chance zu erhalten. Hoffnung, Zuversicht, das sind Köhlers ureigene Themen. Eben nicht nur Zahlen pur. Und so erlebt man ihn an diesem Tag auch, wie er gemeinsam mit Ruhrbischof Genn für die Opfer des russischen Geiseldramas betet. Laut spricht er das „Vater unser“ mit, um danach zu erklären, wie dankbar er für das Gebet sei.